

Zwischen Marktplatz und Elfenbeinturm

Schneider, Horst

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schneider, H. (1989). Zwischen Marktplatz und Elfenbeinturm. [Rezension des Buches *Zwischen Marktplatz und Elfenbeinturm: Gesellschaft und Sozialwissenschaften*, von B. Wiebe]. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 12(1), 88-90. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39519>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

und Grenzen dieser drei Ansätze anhand konkreter Projekte vor. Dabei bleiben die Beziehung zwischen Forschung und Praxis, Barrieren gegenseitiger Akzeptanz und neue Formen der Kooperation wiederkehrend der rote Faden der Beiträge.

Die anregende Form der Darstellung und die Offenheit in der Benennung von Problemen und Grenzen einer solchen Kooperation ermutigen, im Interesse einer größeren Praxisrelevanz den eigenen Elfenbeinturm zu verlassen und sich in konkrete Praxisbezüge zu begeben.

Zwischen Marktplatz und Elfenbeinturm

Horst Schneider

Im August 1987 veranstaltete das Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) ein zweitägiges Symposium zur Berichterstattung über die sozialwissenschaftliche Forschung in den Medien der Bundesrepublik. Auf ca. 150 Seiten liefert der kleine Tagungsband 10 Referate und nachfolgende Diskussionsbeiträge sowie die Beiträge einer abschließenden Podiumsdiskussion zum Bedarf sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse und ihrer gesellschaftlichen Vermittlungsproblematik. Nach einem Eröffnungsbeitrag von Meinolf Dierkes wird das Tagungsthema in drei Blöcken aus der Sichtweise spezifischer Adressaten bzw. Vermittler aufbereitet:

- zunächst werden die spezifischen gesellschaftlichen Erwartungen an die sozialwissenschaftliche Forschung am Beispiel der Erwartungen politischer Parteien (P. Glotz), von Verbänden (E.J. v. Freyend) und von Bürgerinitiativen (M. Griefahn) vorgetragen;
- sodann wird in kurzen Bestandsaufnahmen aus den USA (E. Singer) und der Bundesrepublik (H.P. Peters) über die Berücksichtigung der sozialwissenschaftlichen Forschung in den Medien berichtet und schließlich
- wird der Vermittlungsprozeß sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse aus der Sichtweise der am Vermittlungsprozeß maßgeblich beteiligten Akteure thematisiert: aus der Sichtweise und den Ansprüchen der wissenschaftlichen Politikberatung (S. Ruß-Mohl), aus

der Perspektive des Wissenschaftlers (H.J. Krupp), aus der Tätigkeit des Pressereferenten (B. Wiebe) und der Vermittlungstätigkeit des Wissenschaftsjournalisten (G. Haaf).

Alle Beiträge wurden in ihrem ursprünglichen Charakter als Vortrags- oder Diskussionsbeiträge veröffentlicht. Sie sind dadurch bedingt zwar weniger systematisch, wissenschaftlich fundiert und theoretisch reflexiv als entsprechende Aufsatzpublikationen; umso mehr eröffnen sie dem Leser dafür sehr anschaulich, leicht nachvollziehbar und durch Erfahrungswissen fundiert unterschiedliche Sichtweisen und Bedingungen des Vermittlungsprozesses sozialwissenschaftlicher Forschung in Medien und andere gesellschaftliche Institutionen.

Dadurch werden auch die jeweiligen kontext- und akteurspezifischen Probleme der Diffusion sozialwissenschaftlichen Wissens in die Medien und Anwendersysteme offenkundig. Trägt man die in den Referaten vorgetragenen Probleme zusammen, dann lassen sich einige Forderungen und Maßnahmen an die verschiedenen Akteure und beteiligten Institutionen entwickeln, um den Transferprozeß zu verbessern. Dazu sind etwa zu zählen:

- Verbesserung der Kooperationsbereitschaft der Wissenschaftler mit den Medien ("Bringschuld"), Schulung der Forscher hinsichtlich der Aufbereitung und Verständlichkeit ihrer Resultate und des Umgangs mit den Medien, der Absicherung ethischer und fachlicher Standards,
- der Institutionalisierung von Kontakten zu den Medien (z.B. Wissenschaftsläden, Forschungstransferstellen, Pressedienste der Verbände, Expertenregister) und des Wissenschaftler-Praktiker-Dialogs
- Der Qualifizierung von Journalisten für sozialwissenschaftliche Fragen und ihre Befähigung zu methodenkritischer Bewertung der Forschung.

Bedauerlich ist, daß sich die Tagung ausschließlich auf die Diffusion sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit /Medien befaßt hat und Aspekte der ausbildungs- und professionspolitischen Selbstdarstellung völlig ausblendete.

Ebenso bedauerlich ist auch, daß die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Berufsverband Deutsche Soziologen (BDS) zu der Tagung gar nicht eingeladen und entsprechenderweise nicht beteiligt waren. Zweifellos hätten die Diskussionen gerade auch unter Gesichtspunkten institutioneller Veränderungen andere Akzente bzw.

praktische Konsequenzen aufzeigen können. Insofern ist zu wünschen, daß die Vorstände und Geschäftstellen beider Verbände die Beiträge auch als kritische Anregungen zur Reflexion ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit und deren Defizite zur Kenntnis nehmen. Daraus ließen sich sodann auch Maßnahmen wie

- regelmäßige Nutzung von Zeitungsausschnittsdiensten,
- Erstellung und Weiterleitung von Pressespiegeln zu aktuellen Forschungsthemen, professionspolitischen Fragen, Tagungen und Kongressen,
- Aufbau institutionalisierter Netzwerke zu den Medien,
- Erstellung von Expertenregistern mit Ansprechpartnern für Medien,
- Anregungen an Forscher und Entwicklung von Standards für abstracts zur Darstellung von Forschungsarbeiten für die Medien usw. entwickeln.

Aber auch Hochschul- und Sozialforschern liefert der Band manche kritische Anregung zur Reflexion der eigenen Berufsrolle und zu weiterführenden Diskussionen in Workshops und Kongressen.

Umweltpolitik

Manfred Mai

In dem Vertrauen auf die Fähigkeit der offenen Gesellschaft, sich durch Reflexion von überkommenen Denkmustern lösen zu können, analysiert Maier-Rigaud vor allem die wirtschaftswissenschaftlichen Prämissen der gegenwärtigen Umweltpolitik. Der prinzipiell vorhandenen Lernfähigkeit die Industriegesellschaft steht jedoch bei der Frage der Umweltpolitik der Zersplitterung der betroffenen wissenschaftlichen Disziplinen und politischen Strukturen entgegen. Maier-Rigaud beschränkt sich jedoch nicht auf die Wiederholung dieser Erkenntnis sondern konzentriert sich in seiner Studie auf eine kritische Revision wirtschaftswissenschaftlicher (vor allem volkswirtschaftlicher) Theorieansätze in Bezug auf ökologische Fragen. Dabei warnt er auch zu Recht vor der populären Form von der "Internalisierung externer Effekte", d.h. die Einbeziehung von Umweltauswirkungen in das betriebswirtschaftliche Kalkül: Unübersehbare ökonomische und außer-ökonomische Momente bleiben jenseits des mikroökonomischen Entscheidungshorizontes. Die vollständige Internalisierung aller Externalitäten ist eine theoretische Absurdität. Sie würde vollkommene Information auch über die Zukunft voraussetzen und eine Welt ohne Risiko bedeuten" (S.77 f). Somit könne es weder ein wirtschaftliches Handeln